

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 51-52

Artikel: Den Karren aus dem Dreck ziehen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Karren aus dem Dreck ziehen

Im Tessin lässt man die Italianità mehr oder weniger systematisch vor die Hunde gehen: ein Viertel der Wohnungen sind Zweitbehausungen, die im Jahresdurchschnitt fünf Wochen bewohnt sind. Die Statistik verrät, dass zwischen 1970 und 1980 die Zahl der Zweitwohnungen um 82 Prozent zugenommen habe. Jetzt droht das Fass überzulaufen. So ruft man nach «ordnenden Eingriffen». Gerufen ist niemand anders als der vielgelästerte Staat, der sich ja sonst nur störend gebärdet, wenn es gilt, Privatinteressen durchzusetzen. Jetzt wurde «in einer Eingabe an die Regierung diese aufgefordert, das Problem auch auf kantonaler Ebene anzugehen», da die Initiative nicht allein den Gemeinden überlassen werden dürfe, die offensichtlich mit Zustimmung ihrer Stimmberechtigten den Karren in den Dreck führen.

Wir dürfen annehmen, dass die Tessiner Sektion der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung (VLP) nicht erst heute auf die negativen volkswirtschaftlichen Auswirkungen des Zweitwohnungsbaus aufmerksam macht, sondern schon vor Jahren die Alarmglocke betätigte. Aber zu Zeiten eines Booms wirken Mahner als lästige Mitbürger, die man zum Schweigen bringen kann, bevor sie nach dem Staat rufen, der zur Ordnung sehen soll. Jetzt werden die folgenden Stichworte zur Aufrüttelung geliefert: massiv gestiegene Bodenpreise, Mietpreiserhöhungen, stärkere Belastung der öffentlichen Hand (sprich Gemeinden und Kanton sowie Bund) und Ausfall von Steuergeldern. Dazu komme noch die «Gefährdung der kulturellen Identität und der Landschaft».

Schadenfreude könnte sich da breitmachen, wenn die begangenen Fehler (man hat Mühe, nicht von Verbrechen zu reden) noch zu korrigieren wären. Da bleibt denn nur die Trauer um die Sonnenstube der Heimat Schweiz, die im touristischen Pokerspiel alles auf eine Karte setzte – oder eben die Hoffnung auf den Staat, dass dieser den Karren aus dem Dreck ziehe.

Lukratius

Übrigens: «Die Reichen haben meist kleine Wohnungen. Besonders die Kinderreichen.»



Kürzestgeschichte

Mozart im All

Die amerikanische Weltraumbehörde schickte eine Sonde ins All mit einer Botschaft vom Planeten Erde. Diese enthält a) die Stimme Eda Mosers auf Band mit der Arie der Königin der Nacht aus Mozarts «Zauberflöte», b) den Versuch einer Standortsbestimmung im All, c) eine Frau und einen Mann, der zum Zeichen der Friedfertigkeit die geöffnete Hand hochhält. Damit stehen wir gut da. Im All.

Heinrich Wiesner